flüssig geblieben war, auch die grösste Silbermenge vorhanden gewesen sein müsste und umgekehrt. Diese Vermutung erwies sich jedoch als irrig, indem gerade an dünnen Stellen des Blocks, an welchen das Blei rasch erkaltete, ein grösserer Gehalt an Silber als in der Mitte des Blockes festgestellt wurde. — Nach seinen Versuchen glaubt der Verfasser eine wahre Durchschnittsprobe nur durch Entnahme einer Schöpfprobe aus dem eingeschmolzenen und gut durchgerührten Werkblei erreichen zu können.

Diese Schöpfprobe, welche zirka 50 g betragen soll, wird entweder erst durch Ansieden angereichert und sodann abgetrieben oder direkt abgetrieben. Scheint die Verarbeitung einer grösseren Schöpfprobe erwünscht, so sind aus dieser zunächst durch Eingiessen in kaltes Wasser Granalien herzustellen, aus welchen die für die Untersuchung notwendige Menge genommen wird. Dagegen empfiehlt es sich nach dem Gesagten nicht, eine grössere Schöpfprobe in kleine Blöckchen zu giessen und aus diesen die Probe zu ziehen.

Über den Einfluss verschiedener Glassorten auf die Genauigkeit der nach Kjeldahl ausgeführten Stickstoffbestimmungen stellten H. Schönewald und K. Barelt ¹⁾ Versuche an. Aus diesen ging zunächst hervor, dass bei Wasserdampfdestillationen, welche in aus weichem (Natron-) Glase hergestellten Apparaten ausgeführt wurden, Alkali gelöst wird und in die Vorlage gelangt ²⁾. Der hierdurch auftretende Fehler verursachte, als man die Untersuchung auf stickstoffhaltige Substanzen mit etwa 14 % Proteingehalt, also auf mit Ammoniakgas gesättigten Wasserdampf ausdehnte, ein um zirka 0,8 % (Protein) zu hohes Resultat, auf welches die Art und Weise der Kühlung — Luft- oder Wasserkühlung — einen nur unerheblichen Einfluss ausübte. Wurde dagegen an Stelle des weichen Glases Jenaer Glas ³⁾ verwendet, so betrug die Abweichung von dem tatsächlichen Werte höchstens + 0,25 % Protein und zeigte sich wiederum ziemlich unabhängig von der Kühlvorrichtung. Die Schlussfolgerungen, welche aus diesen Versuchen zu ziehen sind, ergeben sich aus dem Gesagten von selbst.

1) Wochenschr. Brauerei 1904, **21**, 793; durch Chemiker-Zeitung **28**, R. 385.

2) Wochenschr. Brauerei 1904, **21**, 523; vergl. diese Zeitschrift **44**, 213.

3) Unsere Quelle sagt: „Thermometerglas“, ob aber nicht doch Geräteglas gemeint ist? W. F. u. W. T.